

über den Stand der Forschung gegeben. Der zweite Band erschien mit dem Zusatz »Klangraumgestaltung von Außenräumen« (Sturm, Bürgin, Schubert 2019a) und beinhaltet die Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt sowie darauf aufbauende praktische Gestaltungs- und Handlungsempfehlungen. Im zweiten Band befindet sich auch eine sogenannte »Checkliste Planung«, die in die vier Themenbereiche »Akteure & Motivationen«, »Prozesse & Methoden«, »Wissen & Erfahrung« sowie »Inhaltliche Klangraumqualitäten« untergliedert ist (vgl. Schubert, Bürgin 2019).

Eine auditiv-architektonische Entwurfsmethodik

Im Rahmen verschiedener Projekte widmete ich mich in der Vergangenheit gemeinsam mit KollegInnen ebenfalls schon intensiv der Frage, wie der Klang der Stadt konkret entworfen, geplant und gestaltet werden kann. In einem vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung geförderten und von mir geleiteten Forschungsprojekt an der Universität der Künste Berlin entwickelten wir »eine auditiv-architektonische Entwurfsmethodik«, deren Ziel es war, den Klang gebauter Umgebungen von Beginn des Planungsprozesses an mit berücksichtigen und gestalten zu können. Auch wenn sich dieses Vorhaben auf jegliche gebaute Umgebung bezog, galt dem städtischen Raum innerhalb des Projekts eine besondere Aufmerksamkeit.

In der Abschlusspublikation wird zunächst der theoretische Hintergrund der Arbeit geklärt (vgl. Kusitzky, Matthias 2013, 7ff). Im Zentrum steht dabei das Konzept der Klangumwelt⁷. Es folgt der Hauptteil, in dem die Entwurfsmethodik detailliert beschrieben ist (ebd. 14-63). Anschließend werden als Referenzen noch zwei Entwurfsprojekte in Berlin und der Schweizer Stadt Schlieren präsentiert, die mit Hilfe der beschriebenen Methodik erarbeitet wurden (ebd. 64-97).

Die Entwurfsmethodik setzt die Kenntnis bzw. Feststellung der »Ausgangslage« voraus. Zu dieser gehören die, den jeweiligen Ort betreffenden, aktuellen und ursprünglichen Gestaltungskonzepte (z.B. Raumprogramme, Flächennutzungspläne, Bepflanzungskonzepte oder auch Leitbilder), bestehende oder geplante Anforderungen an den Raum (z.B. die jeweilige Nutzung oder gesetzliche Bestimmungen) sowie »Bestand und Vorkommen«

7 Auf das Konzept der Klangumwelt wird im vorliegenden Buch noch detailliert eingegangen (vgl. Kap. »Das Konzept der Klangumwelt«, S. 133 dieser Arbeit).

(z.B. bereits existierenden Gebäude, Wege oder auch Pflanzungen) (vgl. 2013, 16ff).

Die Entwurfsmethodik selbst besteht aus zwei eng miteinander verwobenen Strängen: dem Strang der »auditiv-architektonischen Erfassung« (vgl. ebd. 19ff) und dem Strang des eigentlichen »auditiv-architektonischen Entwerfens« (vgl. ebd. 48ff). Dem Moment der Erfassung wird bei dieser Methodik viel Platz eingeräumt, da sie als notwendig erachtet wird, um sowohl das Material, als auch die Mittel für die Klanggestaltung herauszuarbeiten. Das Material ist in Bezug auf das Konzept der Klangumwelt nicht gegenständlicher Natur, sondern besteht in den verschiedenen Qualitäten, die das auditive Erleben vor Ort ausmachen. Die Mittel zur Formung dieses Materials sind die unterschiedlichen Faktoren, die das auditive Erleben bedingen (vgl. ebd. 14f). Um sowohl das qualitative Klingerleben, als aber auch die Bedingungen für diese Erfahrung erfassen zu können, wurden mehrere, im Rahmen des Projektes entwickelte Methoden vorgeschlagen: Das »Hörprotokoll«, die »Topologische Eingrenzung«, die »Hörbeschreibung« und das »Klangumweltgespräch« (vgl. ebd. 25ff). Die auditiv-architektonische Erfassung sieht darüber hinaus eine detaillierte Analyse und Interpretation der mit den genannten Methoden gemachten Erfahrungen und Beobachtungen vor. Zur Darstellung der dabei identifizierten Zusammenhänge dient die sogenannte »Perceptual Map« (vgl. ebd. 46). Diese Methode, die zunächst nur für die Darstellung der Ergebnisse gedacht war, wurde im Kontext eines weiteren Projekts, an dem ich beteiligt war, weiterentwickelt (vgl. Arteaga 2013a) und hat mittlerweile unter dem Namen »Auditory Map« vor allem das Hörprotokoll als Erfassungsmethode abgelöst.

Der zweite Strang, das auditiv-architektonische Entwerfen, betrifft die Konzeption und Imagination der Klangumwelt, die durch die Gestaltung entstehen soll. Drei Aspekte können beim auditiv-architektonischen Entwurf unterschieden werden: Die »konzeptuelle Basis« – etwa ein ausformulierter Leitgedanke oder ein Thema für die Gestaltung (vgl. Kusitzky, Matthias 2013, 49ff) –, das »Imaginieren der Klangumwelt« – hier geht es um die Entwicklung einer Vorstellung, wie der neuzugestaltende Ort auditiv erlebt werden kann (vgl. ebd. 54ff) – sowie »konkrete Gestaltungsmittel« – also Maßnahmen, die die Bedingungen für das angestrebte auditive Erleben festlegen (vgl. ebd. 57ff). Als Hilfsmittel für diesen Bereich wurden unter anderem die Perceptual resp. Auditory Map als Entwurfswerkzeug und ein im Rahmen des Forschungsprojekts entwickelter Software-Prototyp eines Modellierungs- bzw. Simulationsverfahrens (vgl. ebd. 59ff) empfohlen.